

CHANGENGERECHTIGKEIT UND OFFENE AUFGABENSTELLUNGEN

Forschungspraktikum
Jana Holland
Jacqueline Granwehr

Berufsmaturitätsschule Zürich
Eva Gadiant

HS 2024/25

14. Nachbesprechung und Diskussion zum Forschungspraktikum



13. Würdigung und Präsentationen



12. Individuelle Projektarbeitszeit
Sich auf einer gestalterischen Ebene Gefühlen aussetzen und über die Gestaltung einen positiveren Zugang finden // sich annähern



9. Farbauswahl und Intention Kurze Recherche

Unbequeme Farbe

Welche Farbe ist mir unbequem?
Gru

Warum?
Jedes Gebäude, das ich bis jetzt geplant habe, wird immer weiss/grau angestrichen. Es gibt keine Farben, kein Leben nur Grau.
Auch die anderen Gebäude, die ich bis jetzt besucht habe, sind, obwohl sie interessante Formen aufweisen, grau.
Als ich auf der Dachterrasse von meinem Büro stand, ist mir aufgefallen wie grau die Stadt Zürich ist, jedenfalls die neueren Bauten.



11. Start 2. Nachmittag Ecriture automatique



10. Fotografische Sammlung zu unbequemen Farbe

PROJEKT ZUR AUSEINANDERSETZUNG MIT EINER UNBEQUEMEN FARBE

Für das Forschungspraktikum haben wir eine zweiteilige Unterrichtseinheit zum Thema Farbenlehre erarbeitet. Der erste Nachmittag bietet den Lernenden eine Grundlage und die Möglichkeit, eigenes Vorwissen und Interesse zu aktivieren. Der zweite Teil umfasst die Umsetzung eines freien Projektes während des ganzen Nachmittags.

Ziel: Bewussteren Umgang mit und Sprache für Farbwirkungen entwickeln. Alternative Vermittlungsmethoden, queere Farbtheorie anwenden. Vokabular und Grundlagenwissen der Farbenlehre erarbeiten.

1. Forschungsvorhaben vorstellen



2. Yoghurt Verkostung // Experiment
Wie beeinflussen Farben unsere Wahrnehmung von Geschmack / Realität?

Wirkung von FARBE IM RAUM
adäquate Substanzmischung
subtraktive Farbmischung
Haare färben
Politik
Warme Farben
Farblehre
Farblehre
Worm-Kalt-Kontrast
Gefühle
Farbsymbolik im Film
↳ Zugeliefertheit
Orientierung IM VERKEHR → Signale
Komplementär
Rückgriffmarkierung
Farben & Erwartungen
Kleidung + Farbe
↳ schwarz → schlank
Chemische Veränderungen
Kontrastfarben



4. Input und Diskussion
Wo sind Farben wichtig?
Farbwirkung
Einfluss und Macht von Farben auf unsere Wahrnehmung
Beispiele: Lebensmittelindustrie, Werbung, Psychologie, Medizin, Anekdote rosa und blau

5. Farbwirkungs-Konzepte
Peer-to-Peer visualisieren



6. Kollektives Malen mit bequemer Farbe
Einzige Vorgabe: nicht sprechen

7. Input kunstschaftende Personen im Bereich Farbenlehre (versch. Disziplinen und Zugänge zum Thema zeigen)



8. Ende 1. Nachmittag Ecriture automatique

E Farb unbequem ist comme epir knalliges ich auch kein
nein, es aber Unheimlich, ich bin meist oft und du noch
wie gern mir. Aber hilft das noch Unheimlich. Wenn gleich
alle neuen pink. Eigentlich mag ich weiss, aber nicht
Weil ich weiss das pink knalliges, immer drückung man ein,
weisse wif oder weiss, wenn feind ich du schlank
de Pap, und ja mir eine, knallig striche hat gesa
e schone, Berdeien von knallig oder e grün, oder se
vi ich seit drügest die Neue Lampe im Wohnzimmer
Unbequeme Orange trägt zu de Farb (wird). Schwartf zren
geru a über als hand, wirts ned mehr. Gissen find
wie schon und ned wie unbequem. Orange mag ich
eigentlich zu sehr. Blau und Gelb du. Verfallen wegen
Kinnel und de Sonne. Geis zehren zwil nach d über
wirts Seite du als handfollo gsch. Mei ich danke
se es knalliges Neun Pink wird sind im Job mehr.
Ha als Kind hani dandis en Keteleibid in Neun
pink gab. Also git nicht die Farb du gefühl kade
zi.



Zeitraum: 2 x 3 Lektionen pro Klasse

Montag 11.11./ 18.11.2024 von 12:30 bis 15:05Uhr
Dienstag 12.11./ 19.11.2024 von 14:20 bis 17:00Uhr

Schüler*innen: ETK 24b (BM2) 18 Schüler*innen
ETK 24c (BM2) 23 Schüler*innen

FORSCHUNGSFRAGE

Wie äussert sich bei differenzierendem Anleiten einer «offenen Aufgabenstellung» Überforderung und was ist der Umgang damit im Unterricht, um dennoch die Zugänglichkeit für einen Grossteil der Lernenden und damit einen chancengerechteren Unterricht zu ermöglichen?

“Um eine klassismuskritische Vermittlungsarbeit leisten zu können, muss eine kritische Lesart angewandter Methoden zentraler Bestandteil sein.”¹ Ausgegangen sind wir von eigenen Erfahrungen im Kunstunterricht und der positiven Wahrnehmung von offenen Unterrichtssettings aus einer lernenden Perspektive. Das daraus entstandene Bedürfnis in der eigenen Vermittlungsarbeit, Gestaltungsspielräume und Freiheiten im Umgang mit künstlerischen Aufgaben zu bieten, gilt es kritisch zu lesen.

Offene Aufgabenstellungen bieten individuelle Gestaltungsspielräume, können aber Lernende benachteiligen, die nicht die nötigen Fähigkeiten, Gewohnheiten oder das Selbstvertrauen haben, diese Freiheiten zu nutzen. Offene Aufgabenstellungen können Kreativität und Selbstständigkeit fördern, setzen diese aber auch in hohem Masse voraus und wirken so diskriminierend.

¹Sertl, Michael (2007): Offene Lernformen bevorzugen einseitig Mittelschichtskinder! Eine Warnung im Geiste von Basil Bernstein. In: Heinrich, Martin/ Prexl-Krausz, Ulrike (Hrsg.): Eigene Lernwege – Quo vadis? Eine Spurensuche nach ‚neuen Lernformen‘ in Schulpraxis und LehrerInnenbildung (79–97). LIT-Verlag: Wien, Münster.

ERKENNTNISSINTERESSE

Uns interessiert, wie wir offene Aufgabenstellungen im Kunst- und Gestaltungsunterricht so umsetzen können, dass sie chancenreich und möglichst inklusiv sind. Durch unsere Forschung liegt der Fokus auf der Wechselwirkung zwischen «Offenheit» von Aufgabenstellungen und den individuellen Bedürfnissen der Lernenden, einem differenzierenden Unterricht. Wir möchten analysieren, inwiefern unsere Aufbereitung von offenen Aufgabenstellungen, zu Chancengerechtigkeit beiträgt. Das Ziel dabei ist die Diversität in den Klassen mitzudenken und unterschiedliche Wissensstände sowie Arbeitsweisen der Lernenden zu berücksichtigen, um Überforderung und Frust vorzubeugen. Indem wir uns mit den Herausforderungen und Chancen offener Aufgabenstellungen befassen, hoffen wir einen Beitrag zur Diskussion über diversitätsgerechte, klassismuskritische Lehrmethoden und deren Anwendung im Kunstunterricht zu leisten.

DATENERHEBUNG

Die Daten bestehen aus Notationen, die während des Unterrichts nach jeder Interaktion mit einer lernenden Person entstehen und nach folgenden Kategorien strukturiert wurden: **Kommentar oder Kontext** von S*S (verbal / nonverbal), **Fragen** von S*S, **Antwort** (individuell / plenum) von LP oder Peer-to-Peer und **Anpassung / Reaktion** der LP.

Wir legen die Forschung zu Beginn des Projektes für beide Klassen offen und erhoffen uns so über das Explizieren des Impliziten mehr Austausch mit den Lernenden zum Forschungsgegenstand.

AUSWERTUNG

HANDLUNGSRÄUME

Wo wir als Lehrpersonen im Raum an Aufgaben teilnehmen oder auch anderweitig kreativ tätig sind, bieten wir die Möglichkeit anzuknüpfen. Das Offenlegen von persönlichen künstlerischen Prozessen und Methoden kann als Strategie im Unterricht genutzt werden.

BLACKBOX HAUSAUFGABEN

Als Vorbereitung auf die zweite Lektion und das freie Projekt zur unbequemen Farbe gaben wir den Lernenden Hausaufgaben. Die Hoffnung war, dass durch die Auseinandersetzung zu Hause bereits Ideen oder Ansätze in den Unterricht getragen werden. Bei der Datenauswertung ist uns aufgefallen, dass dies zwar positiv für den Unterrichtsverlauf aber aus einer klassismuskritischen Perspektive schwierig ist. Die Zeit ausserhalb des Unterrichts ist für uns eine „Blackbox“: Wenn keine oder wenig Überforderung für uns im Unterricht lesbar wird, heisst dies nicht, dass es keine gab. Die Überforderung im Unterricht wird minimiert, aber nach Hause ausgelagert. Die Unterstützung fällt also auf das Umfeld der Lernenden zurück und die Frage ist, wie viel es auffangen kann.

VORWISSEN “AKTIVIEREN”

Das Vorwissen oder sogar Expert*innenwissen aufgrund der Vorbildung in Berufsmaturitätsschulklassen gilt es zu aktivieren und so im Raum für Peers zugänglich zu machen. Mit spezifischen Aufgaben im Unterricht, kann das Bewusstsein und Selbstverständnis für Peer-Learning und die individuellen Kompetenzen der Lernenden gefördert werden.

EIGENER ANSPRUCH

Wo die Erwartung der Lernenden an sich selbst beginnt und hoch gesteckt ist, hilft kein gutes Zureden oder Entkräften. Der eigene Anspruch kann einem nicht abgenommen werden und schafft gleichzeitig die essentiellsten Frust- und Überforderungs-Momente. In individuellen Projekten wird der eigene Anspruch ins Zentrum gerückt und Frustration, zum Beispiel aufgrund des Zeitmanagements, verstärkt. Es wird viel Verantwortung an die Lernenden abgegeben: “Überlegt euch, wie viel in der gegebenen Zeit möglich ist, wenn ihr euer Medium/ Projekt wählt”.

WEITERFÜHRENDE GEDANKEN

NOTEN

Viele essentielle Frustrations- oder Überforderungs-Momente in unseren Daten, konnten wir oder die Lernenden selbst mit dem Fakt entkräften dass es in diesem Projekt keine Noten gibt. Für den zukünftigen Unterricht stellt sich nun die Frage, wie die Forschung in Bezug auf Bewertungen weitergeführt oder die Erkenntnisse auf benotete Projekte angewendet werden können.